Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 1 (1850)

Heft: 1

Artikel: Ueber die Behandlung der Arve im Ober-Engadin

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Geschäft gut und der Handel vortheilhaft geführt werden kann. Jedenfalls müßte für Absatz außer den Gemeinden nur fetter Käse bereitet werden, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß der Ertrag auf diese Weise größer wird, als wenn magerer Käse und Butter aus der Milch gewonnen wird. Und endlich

3) würde die Errichtung einer landwirthschaftlichen Anstalt auch auf diesen Zweig der Viehzucht sehr fördernd einwirken. Wenn auch in einer solchen Anstalt der Molkenbereitung nicht gerade vorzugsweise Aufmerksamkeit geschenkt würde, so würde der rationelle Betrieb der Landwirthschaft in den jungen Männern Liebe zur Betreibung der väterlichen Oekonomie wecken, ihre Beobbchtungskraft schärfen und gewecktes Nachdenken über einen Theil der Landwirthschaft müßte junge Männer zu vortheilhafterer und besserer Einrichtung ihres ganzen Bauerngewerbes führen.

Wir sprechen daher auch hier wieder die Ansicht aus und werden sie bei jedem dargebotenen Anlaße wiederholen: nur dann kann die bündnerische Landwirthschaft und Viehzucht und die mit lezterer in Verbindung stehende Molkenbereitung wirksam gehoben und nachhaltig gefördert werden, wenn eine landwirthschaftliche Anstalt in's Leben gerufen sein wird.

V.

II.

Ueber die Behandlung der Arve im Ober-Engadin.

Ich hatte einmal Gelegenheit einen sehr stürmischen Herbstabend in einem Privathause des Oberengadins zuzubringen. Die ziemlich zahlreiche Gesellschaft theils auf dem Ofen selbst, theils auf der Ofenbank, größtentheils aber um den massiven, mit eisernen Bändern beschlagenen Tisch gelagert, war ohne Ausnahme in größter Thätigkeit.

Der verehrl. Leser möchte vielleicht gerne wissen, in was denn diese große Thätigkeit bestand; aber ich weiß nicht recht, ob ich es wagen darf aus der Schule zu reden, denn ich befand mich wie gesagt nicht in öffentlicher Gesellschaft und über Beobachtungen in Privathäusern soll der Fremde schweigen. — Doch es mag daraus werden, was da will, ich verrathe die Sache: — die ganze Gesellschaft hat Ziernüßchen geknackt. Dies war ja ein höchst unschuldiges Geschäft, wird man mir entgegen halten, ein Geschäft, welches beinahe das ganze Jahr hindurch in jedem Hause dieses Landestheils beobachtet werden kann, wozu sogar durch Verpachtung der Ziernüßchenbäume Privilegien ertheilt werden, warum also die einfältige Aengstlichkeit wegen Verrath! Ob gedachtes Geschäft wirklich so unschuldig war, wie man mir weiß machen will, dieß ist noch eine große Frage, ja ich möchte fast behaupten, die ganze Gesellschaft, hat sich gewissermaßen versündigt — versündigt an sich selbst sowie an ihrer Nachkommenschaft. Um meine Behauptung zu bekräftigen, muß ich mir aber erlauben, etwas weiter auszuholen. —

Die Arve oder Zirbelkiefer liebt ein kaltes rauhes Klima und ist daher nicht selten das einzig lebende Wesen in der Region des ewigen Schnees; sie begnügt sich mit einem mageren, ja sogar steinigen Boden, wo dann ihre Wurzeln, die 3 bis 4 Fuß tief eindringen, ihre nächste unterirdische Umgebung so fest umschlingen, daß man glauben möchte, sie sei selbst davon überzeugt, wie wichtig es sei, den Boden an steilen Abhängen durch kräftige Bindung und Befestigung gegen Abrutschen und Verrüfen zu sichern. Um mit der ernsten großartigen Natur, die sie sich zu ihrer Heimath wählt, nicht in Collision zu gerathen, befolgt sie selbst ein ruhiges ernstes Leben, denn sie kleidet sich in dunkles Grün, wächst langsam und dauert 400 — 500 Jahre. Wenn nun gleich der Charakter unserer Verehrten wild und trotzig zu sein scheint, so ist ihr Holz nichts desto weniger geschmeidig, denn es läßt sich — besonders unter Wasser geweicht, so leicht rein und fein schnitzeln, daß nicht nur die beliebtesten Zimmer-Vertäfelungen und Hausgeräthe im Lande selbst daraus

gemacht werden, sondern eine Menge Schnitzarbeiten als: Figuren, Uhrgehäuse, Thiere ꝛc. vorzüglich aus der Arve der Tiroler Alpen auf fremde Messen wandern. Selbst die zärtesten Kinder der Alpennatur, die Gräschen und Kräutchen scheinen ein Wohlgefallen an der Arve zu finden, und ihr einen Theil ihrer Balsamdüfte abzutreten, wenn man bedenkt, daß kein anderes Holz aus dieser Zone so viel Wohlgeruch zu sammeln und denselben viele Decennien hindurch sogar noch zur Abschreckung gewisser unheimlicher Insekten zu verbreiten vermag.

Begeben wir uns nun Behufs der nähern Betrachtung dieser sonderbaren Alpenbewohnerin gerade ins Oberengadin, wo sie immer noch in unbegreiflicher Gutmüthigkeit den äußersten Pfeiler bildet gegen den Einbruch von Rüfen und Lavinen, wo sie vermöge ihrer tiefgehenden Wurzeln allein noch dem rauhen Windsturm kräftigen Widerstand leistet, seine Gewalt bricht und durch ihre Ausdünstung seine austrocknende Eigenschaft mildert, wo sie vermöge ihrer bescheidenen Ansprüche an Boden und Klima allein noch im Stande ist, ohne künstliches Hinzuthun sich selbst zu erhalten und fortzupflanzen, wo sie zu unterst am Berge als Zierde der Landschaft den schlanken Leib in dunklen See'n spiegelt, hoch oben aber dem müden Wanderer den lezten Schatten gewährt, — begeben wir uns dorthin und forschen was für ihre Erhaltung geschieht, womit ihre unschätzbaren Tugenden belohnt werden, so wird unsere Erwartung auf eine höchst betrübende Weise getäuscht. Der geneigte Leser wird am Ende gar vermuthen daß nichts geschehe. — Weit gefehlt. In diesem Falle würde unser Blick um Vieles weniger getrübt und die arme Arve, wenn auch unter mancherlei Verkümmerungen, doch mit unermüdeter Thätigkeit Sorge tragen für ihre Nachkommenschaft, denn sie weiß sich ja selbst zu erhalten; sie wußte sich Jahrhunderte lang ehrenvoller durchzuschlagen als so viele Menschen! Ach nein! mit dem bloßen Nichtsthun sind die Verehrer dieses gepeinigten Baumes noch nicht zufrieden, sie lieben viel zu sehr die Ziernüßchen, sie lassen sich die Mühe nicht reuen, zur Zeit der Reife dieser Frucht schaarenweise kampfgerüstet

auszuziehen und mit unbarmherziger Hand Behufs der Gewinnung selbst des kleinsten Zäpfchens auf ihre unglückseligen Opfer loszupeitschen.

Wird in Betracht gezogen, daß durch dieses Verfahren, bei welchem gewöhnlich die Frucht sammt den Aesten abgeschlagen wird, nicht nur der Gesundheitszustand des Baumes selbst große Störung erleiden, sondern auch alle Aussicht für seine natürliche Verjüngung und Vermehrung verloren gehen muß, wird in Betracht gezogen, daß sich die Wälder des Oberengadins jährlich mehr mindern statt mehren, daß in demselben Grade wie diese Schrecken erregende Verminderung vor sich schreitet auch die Verwilderung des Klima's sich erhöht; wird endlich in Betracht gezogen, daß unter solchen Constellationen selbst die Lerche, die der Arve allein noch zur Seite steht, zur Auswanderung genöthigt werden wird und daß alsdann die so mißhandelte Arve den lezten Trost gewähren soll, dann wird man es mir verzeihen, wenn ich aus wahrer Liebe für ein verblendetes Volk die Beschäftigung jener Gesellschaft verrieth, und wenn ich zu behaupten wagte, daß dieselbe an sich selbst, so wie an ihrer Nachkommenschaft sich versündigte.

Litteratur.

J. G. Kohl, Alpenreisen, 2. Bde. Dresden und Leipzig 1849.

Der berühmte Tourist, der schon Oesterreich, den größten Theil des europäischen Rußlands, Schleswig und Holstein, die brittischen Inseln und Frankreich durchreist und in zahlreichen viel gelesenen Bänden diese Reisen beschrieben hat, besuchte vor einigen Jahren auch die Schweizeralpen. In den „Alpenreisen" beschreibt er diese Wanderungen und spricht im 2. Band auf 67 Seiten von Graubünden, das er auf der Splügnerstraße und von Chur aus auch in einigen Nebenthälern kennen zu lernen suchte. Mit besonderm Interesse verweilt Kohl bei den rhäto-romanischen Sprachdialekten, bei der Verfassung Bündens, seinen Sitten und